

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Andrea Soth. Ich arbeite für urgewald, eine Umwelt- und Menschenrechtsorganisation in Sassenberg im Münsterland. Ich spreche hier zum Thema Entlastung des Vorstands – ich möchte Sie als Aktionäre dringend bitten, den Vorstand aufgrund seiner dubiosen Verwicklungen in die Uranmüllgeschäfte der Beteiligungstochter Urenco nicht zu entlasten.

Ganz kurz, was es zu diesem Thema zu sagen gibt: RWE hält zusammen mit EON über die Zwischenfirma Uranit ein Drittel der Anteile an dem internationalen Urananreicherer Urenco. Die weiteren Drittel gehören jeweils dem britischen und niederländischen Staat. Die bundesweit einzige Urananreicherungsanlage befindet sich im westfälischen Gronau. RWE übt auf Urenco einen entscheidenden Einfluss aus: Gerd Jäger, Vorstandsmitglied von RWE Power, sitzt im Aufsichtsrat von Urenco.

*Seit Mitte der 90er Jahre hat die Urenco mehr als 90 000 t abgereichertes Uran, das bei der Anreicherung massenhaft als Abfall anfällt, nach Russland transportiert. Davon stammen rund 27 000 t aus Gronau. Allein seit der letzten Jahreshauptversammlung 2007 sind in sechs Großtransporten 6 000 t abgereichertes Uran – in Form von Uranhexafluorid – nach Russland transportiert worden. Damit hat sich das Tempo gegenüber den Vorjahren deutlich gesteigert.*

*In Russland lagert der Uranmüll am Ural und in Sibirien in rostenden Fässern auf der freien Wiese. Eine Rücknahmegarantie seitens der Urenco gibt es nicht, denn das abgereicherte Uran geht an der russischen Grenze in russisches Eigentum über. So verbleiben mindestens 90% des nach Russland gelieferten Urans eben dort zur Endlagerung. Die angebliche Wiederanreicherung ist nur ein Deckmäntelchen für den Export des Uranmülls.*

(Über die Müllmengen, die Transporte nach Russland und über die katastrophale Lagerung dort haben wir vorhin schon von Wladimir Sliviak gehört... ) Doch schon der Transport des Urans quer durch Europa – wie gesagt, in Form von Uranhexafluorid – birgt unkalkulierbare Risiken. Von Gronau geht es zunächst per Bahn durch Münster und das Münsterland nach Rotterdam, dann weiter per Schiff an Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland und Estland vorbei nach St. Petersburg. RWE, EON und Urenco verharmlosen dabei auf unverantwortliche Weise die Gefahren des Bahn- und Schiffstransportes.

Schon bei Berührung mit Luftfeuchtigkeit bildet Uranhexafluorid nämlich die absolut tödliche Flusssäure. Diese ist ab einer bestimmten Konzentration gasförmig und breitet sich mit der Luft aus. Schon kleine Mengen, über die Haut oder die Atemwege aufgenommen, sind tödlich. Bei einem schweren Unfall im Transithafen St. Petersburg müssten laut offiziellen russischen Angaben rund 300.000 Menschen evakuiert werden. Im Mai 2007 erklärte ein britischer Atomexperte im finnischen Fernsehen, dass bei einem Unfall Menschen in bis zu 10 km Entfernung in Gefahr sind. Die staatliche britische Atomfirma BNFL spricht sogar von Auswirkungen in einem Umkreis von 30 km. Auch das ZDF-Magazin Frontal 21 und das estnische Fernsehen berichteten bereits kritisch über die Uranmülltransporte.

Nehmen wir das Beispiel Münster: Die Urantransporte laufen mitten durch den belebten Hauptbahnhof. Beim letzten Transport am 9. April passierte der 410 m lange Uranzug den Hauptbahnhof, obwohl auf fast allen Gleisen voll besetzte Personenzüge standen. Wäre es – wie vor wenigen Tagen in Hagen – zu einem Defekt an den Weichen gekommen, hätte sich schnell eine Katastrophe ereignen können. Die örtliche Feuerwehr wird grundsätzlich nicht über diese hochbrisanten Atomtransporte unterrichtet. Ist Urenco, bzw. RWE etwa darauf vorbereitet, alle 280 000 EinwohnerInnen von Münster im Notfall evakuieren zu lassen? Und selbst wenn, glauben Sie etwa, dass genug Zeit bliebe?

Ein zweites Beispiel: Am 4. Oktober 2007 passierte ein Uranmüllzug bei Burgsteinfurt im Münsterland einen Bahnübergang, obwohl die Signalanlage und die Schranken ausgefallen waren. Weder die Deutsche Bahn AG noch die Bundespolizei warteten das Eintreffen von Sicherungspersonal ab, sondern ließen den Zug im Dunkeln unbeleuchtet über den ungesicherten Bahnübergang fahren. Am nächsten Tag beschwerten sich Autofahrer bei der Lokalzeitung über den gefährlichen Geisterzug, der aus dem Nichts vor ihnen auftauchte. Sind das die RWE-Sicherheitsstandards, die der Vorstand gerne preist?

Meine Damen und Herren, der RWE-Vorstand ist für das unmoralische Verhalten seitens der Urenco mitverantwortlich. Der Uranmüll aus Gronau bedroht die Gesundheit der Anwohner an den betroffenen Bahnstrecken. Langfristig wird die Umwelt und die Gesundheit der in Menschen in Russland gefährdet. Die Menschen vor Ort werden nicht einmal darüber informiert, dass sich inzwischen Berge von deutschem Atommüll vor ihrer Haustür stapeln, während sich die Urenco in Gronau gerne als „ethisch handelndes Unternehmen“ feiern lässt. Dabei nutzt Urenco die verantwortungslosen Strukturen in den geschlossenen Atomstädten Russlands schamlos aus. Und der RWE-Vorstand streicht stillschweigend die satten Gewinne ein.

Die „Entsorgung“ in Russland auf der freien Wiese ist natürlich wesentlich billiger, als eine geregelte sichere Entsorgung in Deutschland. Unabhängige Experten schätzen, dass die Urenco ihr angereichertes Uran fünfmal teurer verkaufen müsste, wenn sie ihren Uranabfall in Deutschland lagern und entsorgen müssten.

Und noch etwas: Wer so unverantwortlich mit seinem eigenem Atommüll umgeht, sollte erst recht die Finger von neuen Atomprojekten lassen – ob in Belene, dem Baltikum, Rumänien oder anderswo. Atomenergie ist eine Dinosauriertechnik, die sich überlebt hat und deren strahlendes Erbe Sie und mich, Ihre und meine Kinder und Enkel noch belasten wird. Zukunftsorientierte, umwelt- und menschenfreundliche Firmenpolitik sieht ganz sicher anders aus.

Donnerstag, 17. April 2008

Fragen an den RWE-Vorstand von Andrea Soth, urgewald e.V. aus Sassenberg

Dem RWE-Vorstand möchte ich folgende Fragen stellen:

1. Beabsichtigt RWE seine Urenco- und Uranit-Beteiligung zu verkaufen oder aufzustooken?
2. Gibt es schon Interessenten für die letztes Jahr zum Verkauf angebotenen britischen Urenco-Anteile? Wenn ja, wer sind diese Interessenten konkret?
3. Welche konkreten Vorkehrungen hat RWE mit der Urenco für den Fall eines schweren Transportunfalls eines Uranzuges in Deutschland vereinbart?
4. Welche Sicherheitsstandards wurden mit den russischen Vertragspartnern für die Zwischen- und Endlagerung des Gronauer Uranmülls vereinbart?
5. Wie viel Geld bezahlt die Urenco der russischen Staatsfirma Tenex für die angebliche Wiederanreicherung?
6. Wann hat das letzte Gespräch zwischen RWE und/oder Urenco mit Vertretern der Landes- und Bundesregierung zum Thema Urantransporte von/nach Russland stattgefunden? Was wurde dabei konkret besprochen?
7. Aus welchen Ländern bezieht die Urenco derzeit ihr Natururan? Und zu welchen Anteilen?